

als besonders wirksam erwiesen, weshalb hier näher darauf eingegangen werden soll. Zu seiner Beurteilung seien aber zuvor noch die bisher üblichen Lohnverfahren erwähnt, um gleich den Vergleichsmaßstab an die Hand zu geben.

Das Verbreitetste ist der sogenannte Taglohn: Er findet namentlich in kleineren Betrieben Anwendung, wo der Arbeiter noch verhältnismäßig gut kontrolliert werden kann. Der Arbeiter wird danach für die Zeit, die er im Betrieb zubringt, bezahlt, nicht für seine Leistung. Das wäre ja an und für sich ganz gut und schön. Scheint es doch auf den ersten Anblick nur gerecht, wenn der Arbeiter für die Zeit, die er einem andern opfert, bezahlt wird. Andererseits hat der Unternehmer aber keine Mittel an der Hand, mit denen er feststellen könnte, wieviel ihm dieses Zeitopfer des andern wert ist. Die Gefahr des Bummelns, ein Krebschaden für jede Unternehmung, liegt sehr nahe, da es für den Arbeiter selbst ja gar keine Rolle spielt, wieviel er leistet. Zum mindesten ist kein Ansporn zur Anstrengung gegeben. Die Folge davon ist, daß die Leistung bei Taglohn in der Regel sehr klein bleibt, während andererseits die Produktionskosten infolge Gleichgültigkeit der Arbeiter am Gewinn des Unternehmers anwachsen. So bleibt die Ausbeute trotz hoher Betriebskosten gering, was seinerseits wiederum einen wirtschaftlichen Rückgang und damit Herabsetzung der Löhne zur Folge hat.

2. Das Prämiensystem.

Das Prämiensystem in seiner alten Form sollte hier Abhilfe leisten, schlug aber zu sehr ins Gegenteil um, als daß es zum Segen hätte reichen können. Wurde der Arbeiter beim Taglohn nicht nach seiner persönlichen Geschicklichkeit, sondern nur nach seiner Stellung bezahlt, so galt beim Prämiensystem die Quantität der Arbeit alles. Es kam nur darauf an, möglichst viel, nicht möglichst gut zu arbeiten. Die Prämie war eine ständige Peitsche, die hetzte und zu den größten Leistungen anspornte, ohne letzten Endes den wirklich der mehrgeleisteten Arbeit entsprechenden Mehrverdienst zu bringen. Die Leute wurden nachlässig und allzu sehr in Versuchung gebracht, schlechte Arbeit für gute vorzutäuschen, da es ja nur auf die Menge, nicht auf die Güte der Arbeit ankam. Auch hier wieder waren Material-